

Heilige Nacht der Blasinstrumente

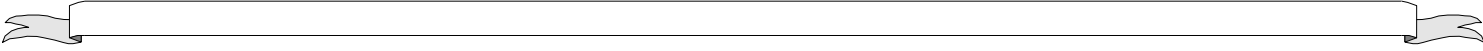
Es begab sich, dass auf allen Fernsehkanälen mit weihnachtlicher Musik auf die stunde Vorweihnachtszeit eingestimmt wurde. Auch eine bekannte Blasmusikkapelle aus dem Münchner Umland war zu hören und zu sehen. Man konnte den Musikern und sogar ihren Instrumenten ansehen, wie stolz sie auf ihren Auftritt waren.

Es ist ja weithin bekannt, dass Schlag Zwölf in der Heiligen Nacht Tiere sprechen können – von Musikinstrumenten hatte man indes noch nie Vergleichbares gehört. Deshalb war der Leiter der Blasmusik auch sehr überrascht, als er eine Stunde vor Beginn der Christmette überprüfen wollte, ob alle Instrumente für ihren Einsatz bereit seien: Er hörte ein Durcheinander von lauten Stimmen, als er sich dem Kirchenraum näherte, wo sie untergebracht waren.

Als er genauer hinhörte, vernahm er zuerst die etwas piepsigen Stimmen der Flöten Sibylle, Carmen und Annika, denen der Nachtfrost wohl etwas zugesetzt hatte. Sie waren stolz darauf, eines der ältesten Instrumente der Welt zu sein, was für Frauen doch einigermaßen ungewöhnlich ist.

Die Trompeten und das Flügelhorn, Christl, Louise, Ludwig, Rupert und Korbinian erinnerten daran, dass sie schon bei den alten Ägyptern zum Einsatz gekommen seien und als klassische Soloinstrumente doch etwas Besonderes seien.

Die Klarinetten Heinz, Helmut, Veronika und Christa meinten, dass sich Flöten, Trompeten und Flügelhorn gar nicht so aufblasen müssten. Sie, die Klarinetten, würden es immerhin schaffen, sogar bis zum dritten oder vierten Naturton zu überblasen!



Nun schaltete sich Kevin, das Saxophon ein: Die Klarinetten sollten gefälligst ihre Klappen halten! Dafür riss er seine Klappen umso weiter auf: Schließlich habe ein ehemaliger amerikanischer Präsident mit ihm seinen Mund vollgenommen, weil er nachempfinden wollte, wie sich so etwas anfühlt.

Das Flügelhorn, dem die Streiterei dann doch zu peinlich wurde, wollte sich in den weihnachtlichen Nachthimmel aufschwingen, vergaß dabei aber, dass seine Flügel bestenfalls zum Erzeugen von Tönen geeignet waren. So gab es beim Herabfallen nur einen scheppernden Ton von sich, der gar nicht zu ihm passte.

Als die Posaunen Petra und Sebastian – obwohl sie sogar Mauern zum Einsturz bringen können – mit ihrem weichen und schmiegsamen Ton voll und würdig klingend als Moderatoren eingreifen wollten, erhielten sie Unterstützung vom Bariton Veronika: Es sog Luft durch sein Kesselmundstück (denn ein Musiker zum Anblasen war ja nicht da) und meinte, dass es sich wie in einer instrumentalen Talkshow vorkomme, wo einer dem anderen ins Wort fiele und nicht auf seinen Einsatz warte.

Unterstützung bekam es von Tuba Alois, der mit seinem Ton, der so rund wie er selbst war, meinte, es wäre doch viel schöner, wenn sie nicht streitend durcheinander reden, sondern lieber miteinander spielen würden.

Und so geschah das Wunder der Heiligen Nacht, dass sie von da an nie wieder miteinander reden sollten, dafür aber umso schöner miteinander klingen.

Nach der Christmette sagten dann die Menschen, so schön habe die Blasmusik an Weihnachten noch nie geklungen.